

XXVIII 1904

168

Bask. ope, opil } lat. offa, offella?

p. 99

Der von Uhlenbeck Ztschr. XXVII, 627 gegen diese meine Herleitung erhobene Einwand wiegt schwer und ist vielleicht entscheidend. Man müsste vorher noch in zweifacher Richtung eine Untersuchung vorgenommen werden die ich hier nur andeuten kann.

p. 100

†. Ope und opil lassen sich nicht voneinander trennen, und zwar erscheint letzteres als Diminutiv von ersterem. Ist nun überhaupt ein Suffix -il im Bask. nachweisbar, und insbesondere als Diminutives? Mir ist nur neskatilla von neskato „Mädchen“ gegenwärtig, und hier haben wir, falls nicht etwa eine Ausbildung an mutil „Bursche“ } lat. mutilus stattgefunden hat, ein romanisches Suffix; wenn aber ein solches hier ganz erklärlich ist, so würde es das bei einem opil

~~42. Sammlung deutscher Philologen und  
Schulmänner in Wien 1893 (von Professoren  
der K. K. Karl-Franzens-Universität Graz.  
Graz. 1893 (Verlagsbuchhandlung: Styria) #~~

aus baskischem ope keineswegs sein. Denn im allgemeinen wurde in den Entlehnungen aus dem Lateinischen oder Romanischen (z. B. makila } bacillum) -illus, -a, -um (-ell-) als Endung nicht mehr empfunden. Es ist mir aber doch nicht undenkbar dass in asto, „Esel“ die bask. Endung -to (statt wie mir allerdings wahrscheinlicher ist, an die Stelle einer andern bask. Endung -no, die in asno enthalten zu sein scheint) an die Stelle von -ellus in asellus getreten ist, welches, wie wir nun bestens aus dem Thesaurus erkennen, auch in der späteren Volkssprache lebendig war. Wenn man daher für die Erklärung des got. asilus (und des neuir. asal, asl, manx. assyl) von asellus absieht, will, so darf man das wenigstens nicht aus dem Grunde dass dieses in keiner romanischen Sprache für „Esel“ herrsche (dazu nimmt Kluge als Zeit der Entlehnung das 1./2. nachchristl. Jahrh. an). Uhlenbeck ist in seinem Etym. got. Wtb. derselben Ansicht wie Kluge; aber warum gibt er dann für got. katils die Möglichkeit zu dass es, wenn nicht von catinus, so von

desen Deminutiv catillus stamme? Auch dies hat sich in den romanischen Sprachen nicht erhalten; wohl aber im Bask. : kabillu, gathillu, gatheilu, gathulu (wohl soul., also - illu zu sprechen), „Suppennapf“ (von Silber, Zinn, Holz, Eisen). Vielleicht steckt dies Wort auch im zweitem Teil von orkatil, orgatil „Knöchel“, wenn wir nicht eher an capitellum (vgl. lat. capitellum) zu denken haben. Man hat an der Bedeutungsverschiedenheit zwischen „Napf“ und „Kessel“ Anstoß genommen; ich glaube nicht mit ernstem Grunde; es war zunächst ein kleiner Kochkessel gemeint (man erwäge die Bedd. von lat. caccabus, franz. casserolle, marmite u. s. w.). Ich habe nur im Vorbeigehen darauf aufmerksam machen wollen dass ~~das~~ Baskische manche Wortform der lat. Volkssprache bezeugt welche dem Romanischen abhanden gekommen ist.

2. Dass in chorikabi der ursprüngliche Anlaut des zweitem Wortes

geblieben ist, steht deshalb außer Zweifel weil  
 wir dieses an sich noch in der Gestalt kabi  
 (habi, abi) } lat. cavea haben. Bei den  
 andern Fällen wie azkagal mag man  
 allerdings die Annahme von van Eys, dass  
k aus h verhärtet sei, als unwahrschein-  
 lich ansehen; könnte aber das k, wie  
 immer es zu erklären ist, sich nicht  
 analogisch ausgebreitet haben wie das t  
 in franz. cafetier u. s. w.? Finden wir doch  
 vereinzelt sogar im Anlaut ein „unorga-  
 nisches“ k, so bisk. kaltzairu, lab. niederm.  
halzeiru, altzeiru, altzairu, soul. atcheiru }  
 lat. \*aciarium. Eine gründliche Untersu-  
 chung der Nominalzusammensetzungen  
 würde nicht bloss in dieser Hinsicht höchst  
 dienlich sein.

Ich gestehe dass ich bei  
 manchen der von mir gegebenen Herleitungen  
 baskischer Wörter aus dem Lat. oder Rom.  
 nicht ohne Bedenken geblieben bin, z. B.  
 bei einigen der mit p-beginnenden  
 und bei dem von Uhlenbeck beanstandeten  
erbal (aus fr. freble, wie gask. errebe aus

frebe). Die Mehrzahl der baskischen Wörter  
 stellt sich uns eben als fremden Ursprungs  
 verdächtig vor. Auch da wo er zu Hause  
 liegt, wird er gar zu oft übersehen.  
 In seinen interessanten Bemerkungen  
 über „Trudene et les Basques“ (Bull. hisp.  
 V, 231 ff.); die mir gerade zukommen,  
 merkt der verdienstvolle Baskologe  
 W. Webster zu Calagurris an: „kala,  
 en basque, signifie „sonde“, „ligne de  
 sonde“, ce mot pourrait avoir rapport  
 avec la présence de la rivière Ebre.“  
 Aber das ist span. cala, franz. cale,  
 südfranz. calo. Auch meztidura, „Sei-  
 chentuch“ (Tebend) ist ein romanisches  
 Wort, das sonst als beztidura beson-  
 ders die Priestergewänder beim Gottes-  
 dienst bezeichnet.

H. Schuchardt

(Ztsch. v. Gräber XXVIII 1904)  
 f. roma. phil.